

Die Esche – ein Baum des Lichts

Liebe Liese

Hast du mir nicht eben erst gesagt, wie du dich auf den Frühling freust? Auf die warmen, linden Tage? Wo du ohne Jacken und Wintergehänge draussen weilen kannst? Und jetzt hält bereits wieder der Herbst und bald der Winter Einzug. Doch komm mit: Am wundervoll sonnigen ersten Herbsttag hat sich mir bei einem Spaziergang eine ganz Alltägliche in einem neuen, besonderen Licht gezeigt.

Besonderheit Nummer 1: Grüner Laubabwurf



Das Grelle und Gleissende des Sommers ist vergangen. Tröstlich goldenes Herbstlicht. Nur die Sommerhitze scheint geblieben. Ich gehe forschen Schrittes und trete auf raschelndes Laub. Nanu? *Ist* es bereits Herbst? Ich schaue auf in die Wipfel der Bäume und kann keinerlei Herbstfärbung erkennen. Kein Bisschen. Nichts. Doch Laub liegt auf dem Boden. Schwarzbraunes und grünes Laub.

Es sind die Blätter der Esche. Grosse Blattwedel, mit einem langen Stiel, paarig sitzenden Fiederblättchen und einem kurz gestielten Endblatt. Die Esche ist der einzige Baum, der seine Blätter im grünen Zustand abwirft. Die nährstoffreichen Blätter zersetzen sich rasch, wirken bodenverbessernd und humusbildend. So früh und abrupt der Laubabwurf im Herbst, so spät erfolgt der Laubaustrieb im Frühling, nämlich erst im Juni. Das viele Licht auf dem Waldboden unter Eschen führt zu einer üppigen und vielfältigen Krautschicht.

Besonderheit Nummer 2: Der ganze Baum im Dreh

Ich nehme meinen Fotoapparat und suche eine junge Esche. Ich will dir zeigen, dass die Blätter streng geometrisch an den Zweigen wachsen. Immer zwei Blattwedel auf gleicher Höhe einander gegenüber, die nächste Etage um neunzig Grad gedreht. Diesem Bauplan folgen dann auch die Äste in Bezug zum Stamm. Was ich finde: Fiederblättchen und Blattwedel, gegen ihre Wuchsrichtung gekehrt, Blattetagen, schier auf gleicher Höhe wie die darunter liegende, und solche, mit drei Blattwedeln. Tatsächlich wendet und dreht sich die Esche ganz und gar dem Lichte zu. Die einzelnen Fiederblättchen, die Blattwedel, ja gar die Äste und der ganze Baum.



Meinen Blick erhoben tappe und stolpere ich weiter, die erstaunlich schmalen Stämme von Eschen erspähend, die sich in kühnen Kurven und Krümmungen hinauf in höchste Höhen gewunden haben. Offensichtlich ist die Esche ein Baum des Lichts. Nur in ihrer frühen Jugend - bis sie etwa zwanzig Jahre alt ist – erträgt sie Schatten, danach braucht sie volles Licht. Deshalb wächst sie im Schatten ausserordentlich schnell in die Höhe, um eine Lücke im Kronendach zu erlangen. Sie verzichtet auf Verzweigungen, stellt auch das Dickenwachstum auf das Notwendigste ein. Es wird von einer Esche berichtet, die – angelehnt an eine Kiefer – mit nur drei Zentimeter Stammdurchmesser eine Höhe von zehn Metern erreichte.

Zweihundert Tage am Baum

Ein schmaler Fussweg säumt nun den Wald. Bereits im Sommer sind mir hier die mit grasgrünen Samenbüscheln üppig behangenen Eschen aufgefallen. Inzwischen haben sich die Büschel allesamt rotbraun verfärbt. Die einzelnen Früchtchen sind einsamige Nüsschen, jedes



in ein zungenförmiges Flügelchen eingebettet. Diese Schraubendrehflieger – so der Fachjargon - drehen sich beim Herunterfallen um ihren Schwerpunkt und gleichzeitig um ihre Längsachse. Sie trudeln auf diese Weise um die fünfundzwanzig Meter um den Mutterbaum herum, bei günstigen Windverhältnissen gar bis zu hundertfünfundzwanzig Meter.

Es sind erst wenige der Samen, die jetzt auf dem Boden liegen, die meisten hängen noch am Baum und werden noch lange da oben bleiben, bis zu zweihundert Tagen. Das hat seinen Grund: Jetzt im Herbst haben die winzigen Embryos in den Samen erst ihre halbe Grösse. Damit die zwei Jahre dauernde Nachreife gelingt, sind die Sämlinge von einer harten Samenschale umhüllt, welche den Gasaustausch und so die vorzeitige Keimung verhindert.

Besonderheit Nummer 3: Dreihäusigkeit

Etwas erstaunt: Ich sichte Eschen mit verschwenderisch vielen Samenbüscheln, die teilweise bereits alle Blätter verloren haben. Daneben stehen offensichtlich gleichaltrige, aber grössere Eschen, mit wenig oder gar keinen Früchten, doch allesamt sommerlich belaubt. Wie das? Auch hier ist die Esche einmalig. Es gibt Eschen, die nur zwittrige Blüten aufweisen, bei denen also der männliche und weibliche Teil in ein und derselben Blüte vereint sind. Daneben gibt es Bäume, die nebst den zwittrigen Blüten, solche mit jeweils nur einem Geschlecht tragen. Im Extremfall trägt ein Baum nur weibliche oder männliche Blüten. Dreihäusigkeit heisst hier der Fachbegriff. Die Blütezeit ist übrigens bereits im April und Mai, also vor dem Blattaustrieb. Die männlichen Blüten produzieren sehr viel Pollen, die Bestäubung erfolgt durch den Wind. Trotzdem wird der Pollen von den Bienen gesammelt, die Esche ist somit eine wichtige Bienenweide. Jene Eschen, welche mehrheitlich weibliche Blüten tragen, setzen ihren Nährstoffverbrauch ganz zu Gunsten der Fruchtbildung ein. Dazu reduzieren sie ihr Längenwachstum und entledigen sich ihrer Blätter, sobald die Fruchtbildung abgeschlossen ist.

Besonderheit Nummer 4: Samtschwarze Knospen



Ich zücke meinen Fotoapparat, möchte für dich die schwarzen Knospen aufnehmen, die an den jungen Stämmchen unmittelbar über den Blattwedeln sitzen, und bekomme eine grüne Wanze vor die Linse, welche auf der imposanten, zwiebel förmigen ebenfalls tiefschwarzen Endknospe hockt. Allein ich bin nicht schnell genug, die Wanze ändert ihre Position, die Bilder bleiben unscharf. Ja, du hast richtig gelesen. Die Knospen der Eschen sind tiefschwarz. Sie sind mit feinsten, samtönen schwarzen Härchen bedeckt. Alles Licht wird daher

absorbiert. Das schützt die neuen Triebe vor Frost und Austrocknung. Übrigens sind die Knospen für das folgende Jahr bereits im Juni fertig entwickelt.

Hart und elastisch – Amors Liebespfeil

Ich schlendere weiter, bin tief im Wald, wo anscheinend nach einer Rodung junge Eschen, dicht an dicht nachwachsen. Sie haben eine glatte olivgrüne bis silbriggraue Rinde. Weisst du noch, liebe Liese, wie die Buben in unserer Kindheit solch junge Eschen erkletterten, bis ganz oben, die Bäumchen schwankten, die Buben johlten, die Bäumchen bogen sich langsam zu Boden und die Wagemutigen mussten nur den richtigen Zeitpunkt finden, um ungeschoren abzuspringen. Nur Eschen halten das aus. Nur Eschen sind hart und zäh und gleichzeitig elastisch und biegsam. Diese Eigenschaften wurden seit jeher gebraucht. Zur Herstellung von Möbeln, Skiern - Skier waren lange Zeit ganz und gar aus Eschenholz gefertigt! - Schlitten,

Speeren, Ruder, Billardstöcken, Leitersprossen, Werkzeugen und Werkzeugstielen, Webstühlen und einstmals im Maschinen-, Fahrzeug- und Flugzeugbau.

Amors Liebespfeil war aus einem Eschenzweig gefertigt. Nicht zu Unrecht, liebe Liese, brauchte man doch die Samen der Esche im Altertum als Aphrodisiakum. Die Blätter als Tee oder warme Packung sind gut gegen Gicht und Rheuma, in die Schuhe gelegt, helfen sie gegen müde Füße und schwere Beine, ja, man kann sie sogar als Salat zubereiten. Extrakte der Rinde wirken wegen ihres Gerbstoffgehaltes wundheilend. Früher brauchte man getrocknete Eschenblätter als Ersatz für Schwarztee und weisst du, warum bei manchen Bauernhöfen eine Esche steht? Die im Sommer geschnitten Blätter waren ein beliebtes Viehfutter.

Besonderheit Nummer 5: Die Vereschung - ein weiteres Rätsel



An einer Weggabelung, im freien Licht, sind eine Handvoll Eschen ins Unermessliche aufgeschossen. Ich gucke an ewiglangen, tiefgrünig graubraunen Stämmen hinauf. Habe ich dir bereits gesagt, dass Eschen erst mit vierzig Jahren „mannbar“ sind und zu blühen beginnen? Habe ich dir gesagt, dass sie bis zu vierzig Meter hoch und dreihundert Jahre alt werden können?

Liebe Liese, willst du wissen, wie solche Baumriesen – sie gehören tatsächlich zu den grössten europäischen Laubbäumen! - wurzeln und ihre Standfestigkeit erlangen? Wiederum beeindruckt das Gegensätzliche der Esche. Zuerst einmal bildet der Keimling eine Pfahlwurzel senkrecht in die Tiefe. Fünf Jahre geht das so. Dann beginnt die junge Esche in etwa fünfzehn bis zwanzig Zentimetern Tiefe ein intensives Wurzelwachstum in der Horizontalen zu bilden. Von diesem horizontalen Wurzelsystem aus wachsen wiederum kräftige Senkerwurzeln mit einem Feinwurzelgeflecht in einer Tiefe von fünfzig bis hundertzehn Zentimetern, maximal anderthalb Metern, je nach Standort. Ein perfektes Verankerungs-System!

In jüngeren Baumbeständen ist wie gesagt die Durchwurzelung im oberen Bodenbereich besonders intensiv. Das hat zur Folge, dass die Eschen ihren Konkurrentinnen, vor allem jungen Buchen, die ihre Hauptwurzeln in grösserer Tiefe haben, während Trockenperioden

förmlich das Wasser „wegsaufen“. Im Extremfall kann das zu einem kleinen Eschenreinbestand führen, wo früher nachweislich andere Bäume wuchsen.

Besonderheit Nummer 6: Wassereseche und Kalkeseche

Die Esche ist wärmeliebend und erträgt Spätfroste sehr schlecht. Vor Millionen von Jahren war sie bereits bei uns heimisch, wurde aber durch die Eiszeiten verdrängt. Vor einigen tausend Jahren kehrte sie in ihre angestammte Heimat zurück. Sie gedeiht in ganz Europa, nicht aber im hohen Norden und in den Alpen über ca. 1400 Metern über Meer. Sie wächst dort, wo sie genügend Nährstoffe und Licht findet. Und wiederum begegnen wir Extremen. Die Esche bevorzugt einerseits gut wasserversorgte Böden, keine Staunässe, erträgt hingegen Überflutungen, kommt aber andererseits auch auf verhältnismässig trockenen Kalkschuttböden vor. Lange Zeit ging man deshalb davon aus, dass es sich um zwei verschiedene Rassen der Esche handeln müsse, der „Wassereseche“ und der „Kalkeseche“. Umfangreiche Studien haben jedoch gezeigt, dass sich diese Eschen genetisch nicht unterscheiden, die Wassereseche lässt sich ohne weiteres an Standorte der Kalkeseche verpflanzen und gedeiht dort bestens.

Der Weltenbaum

Ich gelange in einen Teil des Waldes, wo Stille mich umfängt. Hohe, höchste Baumkronen leuchten in grünem Zwielficht. Wie Säulen der Erde stehen die Stämme. Klein fühle ich mich, ein Mensch eben, unbedeutend, neben diesen Wesen, die seit Hunderten von Jahren da sind, eine Ewigkeit, die Schutz und Geborgenheit ausstrahlen. Haben sich so die Menschen gefühlt, als sie sich die Geschichte der Weltesche, der *Yggdrasil* erzählten? Zweige dieses Weltenbaumes sollen sich über den ganzen Himmel erstreckt, alles umfasst haben. Der Baum die verschiedenen Schichten der damaligen Welt zusammengehalten haben, Oberwelt, Erde und Unterwelt. Am Fusse der Yggdrasil woben die drei Schicksalsgöttinnen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Die Überlieferung sagt, die Welt würde bestehen, solange die Weltesche am Leben bleiben würde.

In neuem Licht!

Langsam neigt sich mein Spaziergang dem Ende zu. Beim Beerimmoos und alten Reservoir gewahre ich eine ganze Horde von Eschen. Imposante Einzelbäume, deren lichte Kronen ihre



eigentliche ovale bis kugelförmige Gestalt errahnen lassen. Wie dunkles Lametta hängen die abgeworfenen Blattwedel in Haseln, Weissdorn und Hagebuchen.

Zu Hause in meinem Garten erwarten mich allenthalben die Triebe von jungen Eschen, die ich jeden Herbst aufs Neue zurückstutzen muss. Ich gestehe dir, eine elende Arbeit, die ich bis anhin hasste, da die Eschen einfach nicht zu bändigen sind. Doch jetzt – wie seltsam – erscheinen sie mir unverhofft in einem völlig neuen Licht. Es ist ihre ungebrochene, unbrechbare Vitalität, die mir fröhlich entgegenschlägt.

Verena

Quellen: www.rittershofer.com: „Die Esche, ein vielseitiger Weltenbaum“; www.baum-des-jahres.de, www.waldwissen.net und www.wald.de: „Die Esche – Baum des Jahres 2001“; www.sdw.de (Schutzgemeinschaft Deutscher Wald); www.lwf.bayern.de (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft; Illustrationen: Wikipedia

